

der Außenwelt abgesperrt wurde, ließ sich neben dem Arzte Dr. Lehmann der M. Johann Christoph Kratzsch als Pestprediger mit einsperren, damit den vom Tode Bedrohten der Trost des Evangeliums nicht fehle, und blieb am Leben. Auch an den Bau eines Gotteshauses hat Pöbershau schon einmal gedacht, und zwar bald nach dem eben erwähnten. Man wollte eine eigene Kapelle haben, worin von Zeit zu Zeit Gottesdienst gehalten würde. Es kam nicht dazu, doch wurde damals (vom 27. Januar 1719 an) ein Diakonus in Böblitz angestellt.<sup>5)</sup>

Anmerkungen:

**Kap. 2.** <sup>1)</sup> 460 Schulkinder, 1883 siebenklass. Zentralschule, Lehrer: Arthur Naupert (1883), Emil Sättler (1901), Eugen Wünschmann (1902), Hilfslehrer Felix Hempel (1900) und Gerhard Reichel (1901). — <sup>2)</sup> RA. Abt. II. Abschn. 24 Nr. 173. Die Kinder gingen zuerst nach Lauterbach zur Schule. Samuel Buschbeck fing an, sie zu unterrichten. Sein Sohn 1740 der erste Lehrer in Lauta (Sering). — <sup>3)</sup> Zu den Bergleuten und Schachtelmachern kamen ca. 1850 Seiffener Holzdrechsler, bald darauf Baumwollenspinnerei (Richard). — <sup>4)</sup> RA. Abt. II. Abschn. 24. Nr. 194. Kirchenvorstandswahl am 25. Januar 1903. — <sup>5)</sup> S. Sering a. a. D.



Alter Flügelaltar.

schreibt davon: „Reste eines kleinen Altarwerkes mit Flügeln. Der Mittelschrein, 72 cm breit und 1 m hoch, zeigt die geschnitzte, polychrome und teilweise vergoldete Figurengruppe der heiligen Mutter Anna selbdritt, welche dem Kinde eine Weintraube reicht, während die Figur der Jungfrau Früchte hält. Die Innenseiten der Flügel schmücken die geschnitzten Figuren der heiligen Barbara und einer ihres Attributs beraubten Heiligen. Sämtliche Figuren sind kunstreich geschnitzt, liebenswürdig und trachtlich sorgsam gebildet. Von den leider fast völlig zerstörten Gemälden der Außenseiten der Flügel ist nur noch die Figur des heiligen Sebastian (?) zu er-

kennen mit lieblichem Kopfe; um 1520.“<sup>2)</sup> Das Bild der Stadt aus der Zeit vor dem Brande von 1610 zeigt eine Kapelle, nahe der nordwestlichen Stadtmauer innerhalb der Stadt, etwa zwischen Amts- und Katharinenstraße, mit einem Türmchen geziert, wie es scheint, in Kreuzform gebaut.

Das war vermutlich das erste Gotteshaus für die Ansiedler auf dem Grund und Boden von Wüstenschlette. 1323 urkundlich genannt,<sup>3)</sup> reicht dieser Name wohl bis in die slavische Zeit, da der „Kärnerweg“ in der Nähe Verkehr hatte, zurück. „Wüste“ lag es, wie es scheint, 1323 und ist dann vielleicht in den Fehden Heinrichs von Schellenberg verwüstet worden.<sup>4)</sup> Es gehörte, soweit uns Urkunden zurückweisen, Heinrich und Boieslav von der Wyra, nach ihnen dem genannten Heinrich von Schellenberg und wurde nach dessen Achtung als Raubritter 1323 mit dem Schloß Lauterstein an Albrecht von Altenburg und Burggraf Otto von Leisnig verliehen.<sup>5)</sup> 1434 war es nicht mehr Teil des Lauterstein'schen Besitzes,<sup>6)</sup> also wohl schon in den Händen der Herren von Waldenburg auf Wolfenstein und fiel später mit Wolfenstein<sup>7)</sup> an die Wettiner,

## II.

### Stadt und Kirche in der Vergangenheit.

5. Mos. 32,7: Gedenke der vorigen Zeiten bis daher.

#### 1. Das erste nachweisbare Gotteshaus

für Marienberg war nach einer Urkunde vom Jahre 1530 eine „den heiligen Märtyrern Fabian und Sebastian“ geweihte Kapelle.<sup>1)</sup> Aus ihr stammt sicher ein altes Altarwerk, das sich auf dem Boden der (1892 abgebrannten) Hospitalkirche, der Nachfolgerin der Kapelle, bis zur Gegenwart erhalten hat und jetzt im Marienberger Altertumsmuseum zu sehen ist. Steche